

Frauen brauchen Selbstvertrauen und Zeit

CDU Was Astrid Grotelüschen von der Quote hält und wie die Partei weiblicher werden kann

Die CDU hat ein Problem mit Frauen: Es gibt zu wenige in ihren Reihen – auch im Landkreis Oldenburg. Die stellvertretende CDU-Kreisvorsitzende Astrid Grotelüschen bedauert das.

VON HERGEN SCHELLING

Frau Grotelüschen, in den Gemeinderäten unseres Landkreises gibt es drei CDU-Fraktionen ohne eine einzige Frau. Wie finden Sie das – als stellvertretende Kreisvorsitzende und als Frau?

Grotelüschen: Ich finde es persönlich schade und es ist tatsächlich ein Problem für unsere Partei. Aber es ist eine Momentaufnahme: In Ganderkesee und Hatten saßen ja Frauen in den Fraktionen, die ihr Mandat dann nicht mehr ausüben konnten. Der Landkreis Oldenburg steht im Nordwesten auch vergleichsweise gut da. Aber ich will die Sache nicht schönreden: Mein Anspruch an eine große Partei ist, dass sie repräsentativ besetzt ist und die Vielfalt unserer Gesellschaft abbildet.

Da hat die CDU offensichtlich Nachholbedarf. Jetzt soll eine Quote helfen. Ist das der richtige Weg?

Grotelüschen: Aus meiner Sicht ist die Vorgehensweise zur Quote ein guter Kompromiss. Einerseits bringt sie eine gewisse Verbindlichkeit mit sich, andererseits geschieht das gemäßigt und zeitlich abgestuft. Zudem sehe ich eine Quote als eines von mehreren wichtigen Puzzleteilen, zu denen auch gehört, dass die CDU digitaler und insgesamt moderner wird.



Bundestagsabgeordnete Astrid Grotelüschen BILD: B. LAMMEL

EINE FRAU IN DER CDU

Astrid Grotelüschen (55) hat bei den vergangenen drei Bundestagswahlen jeweils für die CDU das Direktmandat im Wahlkreis 28 (Delmenhorst/Wesermarsch/Oldenburg-Land) gewonnen. 2021 tritt sie nicht erneut an. Von April bis Dezember 2010 war sie Landwirtschaftsministerin in Niedersachsen. Die Ahlhornerin gehört dem Großenkneuter Gemeinderat und dem Kreistag an und ist stv. CDU-Kreisvorsitzende.

Müsste die Quote nicht konsequenterweise auch für die lokale Ebene gelten, wo es der CDU erkennbar an Frauen mangelt?

Grotelüschen: Allein durch die Quote gewinnen wir noch keine Frau, die sich engagiert. Dafür müssen wir weitere Lösungen finden. Es muss zur Selbstverständlichkeit werden, dass Vorstände, Fraktionen und Wahllisten ein Abbild der Gesellschaft sind – auf allen Ebenen. Und die Frauen müssen mit dem Selbstvertrauen ausgestattet werden, dort mitwirken und gestalten zu wollen.

Trauen Frauen sich das nicht zu?

Grotelüschen: Viele Frauen haben den Anspruch: Wenn ich etwas mache, will ich das auch können. Frauen möchten Leitplanken sehen und gestatten es sich oft nicht, einfach anzufangen, auch wenn nicht

gleich alles perfekt ist. Männer gehen da meistens selbstbewusster ran und sagen sich: Ich probiere das jetzt einfach.

Aber sind es nicht oft gerade Männer, die weibliche Karrieren ausbremsen?

Grotelüschen: Das gibt es auch, aber es liegt mir fern, pauschal zu urteilen. Ich selber habe Männer auf meinem Weg als gute Begleiter erlebt. Und ich glaube nicht, dass solches Verhalten von Männern ausschlaggebend für die jetzige Situation ist.

Sondern?

Grotelüschen: Ein entscheidender Faktor ist die Zeit. Beruf und Ehrenamt unter einen Hut zu kriegen, fällt zunehmend schwer. Das erlebt nicht nur die Politik, das spüren auch Vereine. Bei vielen Frauen kommen zu Beruf und Eh-

renamt noch die Ansprüche der Familie hinzu, vor allem die Frage der Kinderbetreuung. Darauf müssen wir Antworten finden und das ist ein Thema für alle Parteien.

Sie bemühen sich selber, als Mentorin Frauen für Politik zu begeistern und sie auf die Herausforderungen vorzubereiten. Wie erleben Sie die Frauen, die Sie betreuen?

Grotelüschen: Generell ist es immer eine Herausforderung, interessierte Frauen zu finden. 50 Prozent der Mentees in meinen Programmen spreche ich selber an, von sich aus trauen sich viele nicht. Die entscheidende Frage ist: Wie kann ich Frauen motivieren, Politik zu machen – und das vor allem dauerhaft.

Und wie gelingt Ihnen das?

Grotelüschen: Indem ich versuche, die Begeisterung, die ich selber empfinde, weiterzugeben. Ich habe auch eine Vorbildfunktion, das wurde mir erst mit der Zeit bewusst. Bei Besuchen im Bundestag stellen Frauen immer wieder die Frage, wie ich das geschafft habe.

Was antworten Sie dann?

Grotelüschen: Dass ich eine Familie habe, die das ermöglicht, vor allem einen Mann, der es mitträgt. Das Familienleben ist ein ganz wichtiger Aspekt, der von den Parteien mehr berücksichtigt werden muss. Ich frage mich zum Beispiel schon lange, warum Bundes- und Landesparteitage ausgerechnet an Adventswo-

chenenden stattfinden müssen. Immerhin führt die Corona-Situation dazu, dass jetzt öfter mal eine Sitzung als Videokonferenz geführt werden kann. Da ist noch eine Menge Gestaltungsspielraum.

Sie treten 2021 nicht wieder als Bundestagskandidatin an.

Stört es Sie, dass sich um die Nachfolge in Ihrem Wahlkreis bisher nur Männer bewerben?

Grotelüschen: Nein, zumal ich glaube, dass es noch mehr Bewerber

„ Die entscheidende Frage ist: Wie kann ich Frauen motivieren, Politik zu machen – und das dauerhaft.

und darunter auch Frauen geben wird. Das Verfahren läuft noch bis 31. August. Ich finde es aber auch spannend, dass sich zwei junge Männer bewerben. Meine Mentoringprogramme richten sich ja nicht nur an Frauen, sondern auch an junge Menschen, die wir für die Politik gewinnen wollen.

Und was machen Sie sonst so ab Herbst 2021?

Grotelüschen: Das habe ich noch nicht entschieden. Aber ich habe ja noch länger als ein Jahr Zeit, um mir das zu überlegen.

Hat bei der Entscheidung, nicht wieder für den Bundestag zu kandidieren, möglicherweise auch eine Rolle gespielt, dass zeitgleich eine Spitzenposition im Landkreis frei wird, das Amt des Landrates?

Grotelüschen: Nein, hier gibt's keine Kausalität. Ich hatte mich ohnehin schon entschieden, bevor bekannt wurde, dass Herr Harings nicht erneut antritt.